

Japanische Geschichten

Autor(en): **Gilsi, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Japanische Geschichten

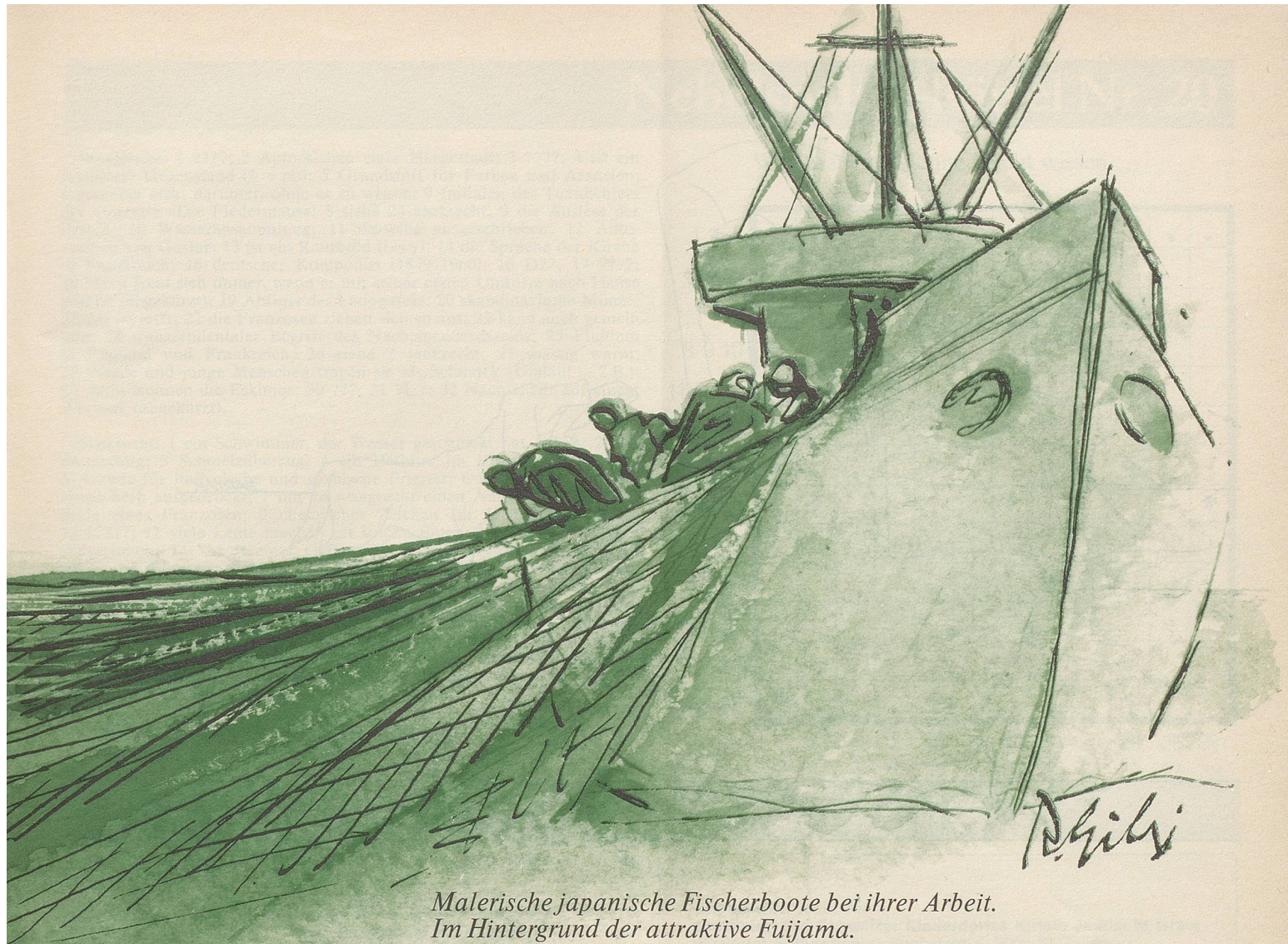
*Auszug aus der Tagespresse
Tokio, 20. April:*

Bei der Abwassermündung des der Japan Atomic Power Company gehörenden Tsuruga-Kernkraftwerkes ins Meer ist das Vorhandensein der stark radioaktiven Substanzen Kobalt 60 und Magnesium 54 festgestellt worden in einer Konzentration, die rund 150mal so stark war wie der Durchschnitt früherer Messungen. Diese radioaktive Konzentration soll nach Angaben des Gesundheitsministeriums in keiner Weise gefährlich sein. Dennoch sind am Fischmarkt alle Fische für den Verkauf gesperrt worden. Der Vorfall ist von der Kraftwerkgesellschaft nicht an die zuständige Aufsichtsbehörde rapportiert worden.

Die Bemühungen der Regierung nach Bekanntwerden des Falles galten in erster Linie der Beruhigung der Bevölkerung. Das 1970 in Betrieb genommene Kernkraftwerk war bisher in 31 Zwischenfälle verwickelt.

Aber anerkannte Koryphäen der Wissenschaft (auch Wissenschaftler wollen schliesslich leben) versichern uns der totalen, fast totalen oder zumindest ziemlich totalen Betriebssicherheit der Atomwerkbetriebe und der Beseitigung ihrer radioaktiven Abfälle. Manche dieser streng wissenschaftlichen Gutachten stehen in einem Verhältnis totaler, fast totaler oder zumindest ziemlich totaler Unabhängigkeit von ihren Auftraggebern, den Leuten der (japanischen) Atomlobby. Ihre fachmännischen Expertisen enthalten in der Regel die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit und tragen viel zur Beruhigung (der Japaner) bei.

Der im (weit von uns entfernten) Japan ruchbar gewordene Tatbestand gibt jedoch zu tiefer Sorge Anlass. Nicht die Tatsache der Vergiftung von Meer und Nahrungsmitteln, die uns auch bei andern Gelegenheiten und in anderen Zusammenhängen wohlvertraut sind, ist der Grund



*Malerische japanische Fischerboote bei ihrer Arbeit.
Im Hintergrund der attraktive Fuijama.*

unseres Befremdens. Vielmehr ist es die Tatsache, dass solche Fakten ungeachtet gekonnter und fachmännisch organisierter Verheimlichung ans Licht der Öffentlichkeit gelangen können. Dieses beunruhigende, schädliche und beschämende Leck in der (japanischen) Diskretion muss den (japanischen) Staatsbürger aufs tiefste schockieren.

Wir fragen: Was würde, (wenn wir Japaner wären) bei uns geschehen, wenn ähnliche technische Verdriesslichkeiten mit brutaler Hand von der Sensationspresse einem emotionell angekränkelten, von grundlosen Befürchtungen erfassten Publikum vorgesetzt würden?

Es würde wohl eine nach sorgfältigsten Überlegungen ausgewählte, nicht emotionelle belastete Studienkommission eingesetzt. Sie hätte den zu Unrecht misstrauisch gewordenen Leuten klarzumachen, dass wirtschaftlicher Fortschritt, wirtschaftliche Sachzwänge keinen tota-

len, fast totalen oder zumindest ziemlich totalen Schutz für Gesundheit und Leben bieten können – die Kosten wären zu hoch. Sie würde darauf hinweisen, dass eine weitere Bevormundung und Einschränkung der Atom- und Energiewirtschaft wichtige Arbeitsplätze gefährden würde. Wir würden viel erzählt bekommen über totale, fast totale oder zumindest ziemlich totale Verpflichtung zu einem zukunftsgläubigen, wirtschaftsfreundlichen Optimismus.

Und wir würden es glauben. Wenn wir Japaner wären.

N.B. Wirklich bekömmliche Speisefische sollen radioaktive Abfallstoffe und chemische Gifte wie Quecksilber, Kobalt 60 und Magnesium 54, auch giftige Stickstoffverbindungen nur in mässigen Mengen enthalten.